

Buchstabengelehrtheit hemmt unsere tägliche Arbeit

Vor einiger Zeit fand in der Abenduniversität des Marxismus-Leninismus in Dresden ein Seminar über „Die Bedeutung des XIX. Parteitages der KPdSU für den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik“ statt. Unter anderem wurde über die von Genossen Stalin in seiner genialen Arbeit „ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“ behandelte Frage des Verschwindens der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land und zwischen körperlicher und geistiger Arbeit im Kommunismus diskutiert. Die über diese Frage durchgeführte Diskussion zeigte, daß durchaus noch nicht alle Genossen in der Lage sind, die Theorie des Marxismus-Leninismus für die jeweilige historische Situation schöpferisch anzuwenden und die Theorie mit der Praxis zu verbinden.

An einem Beispiel aus diesem Seminar möchte ich zeigen, wie sich die Buchstabengelehrtheit äußert und zu welchen unsinnigen Schlußfolgerungen ein formales, vom Leben losgelöstes Studium der Theorie führt. In diesem Seminar wurden von den Genossen Cziommer und Kühn folgende Auffassungen vertreten: „In der Deutschen Demokratischen Republik gibt es keine antagonistischen (feindlichen) Klassegegensätze mehr“, weiter, „im Verlaufe der Entwicklung seit 1945 sind bei uns die Ausbeuterklassen verschwunden“ — und sozusagen zur „Begründung“ des Ganzen wurde erklärt daß es deshalb in der DDR keine kapitalistischen Klassen mehr gäbe, weil Walter Ulbricht auf dem 10. Plenum des ZK nicht von einer kapitalistischen Klasse, sondern nur von „kapitalistischen Elementen“ gesprochen hat.

Darüber versuchten die beiden Genossen im Seminar eine „tiefgründige“ und „wissenschaftliche“ Diskussion zu entfachen. Es zeigte sich bei diesen Genossen, wie Buchstabengelehrtheit und Talmudismus den Sinn für die praktischen Forderungen unseres Kampfes ersticken.

Ohne Zweifel haben sich beide Genossen in der Vergangenheit sehr viel und oft mit den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus beschäftigt. Aber ein Ding ist es, die Werke der Klassiker zu lesen, und ein anderes, das Wesen, den zutiefst revolutionären Inhalt der Werke der Klassiker zu begreifen, sich zu eigen zu machen und in der täglichen praktischen Arbeit schöpferisch anzuwenden.

In einer „hochtheoretischen“ Diskussion wurde um die Klassen im einzelnen und im allgemeinen diskutiert, aber kein Genosse des Seminars kam auf den Gedanken, die ökonomischen Verhältnisse in der DDR zu analysieren und aus ihnen die Klassenstruktur abzuleiten.

In dieser Diskussion bewahrheitete sich wieder, was Genosse Fred Oelßner vor einiger Zeit zum Ausdruck brachte, als er sagte, daß es in der Partei Genossen gibt, die das Wort von Goethe „Am Anfang war die T a t“ umwandeln in „Am Anfang war das Z i t a t“.

Solche Buchstabengelehrten und Talmudisten, wie sie Genosse Stalin bezeichnet, betrachten den Marxismus-Leninismus als eine Sammlung von Leitsätzen und Dogmen, in der man nur das entsprechende Schubfach aufzuziehen braucht, und dann hat man für jede Situation das entsprechende Zitat, und damit ist die ganze Frage gelöst.

Obwohl beide Genossen wahrscheinlich die Stalinsche Arbeit „Der Marxismus und die Fragen der Sprachwissen-

schaft“ gelesen haben, haben sie den Hinweis Stalins nicht verstanden, daß die Buchstabengelehrten und Talmudisten „... glauben, wenn sie diese Schlußfolgerungen und Formeln (des Marxismus S. Z.) auswendig lernen und sie hin und her zitieren, daß sie imstande seien, beliebige Fragen zu lösen, da sie damit rechnen, daß die auswendig gelernten Schlußfolgerungen und Formeln ihnen für alle Zeiten und Länder, für alle Fälle des Lebens zustatten kommen werden. Aber so können nur solche Leute denken, die den Buchstaben des Marxismus, nicht aber sein Wesen sehen, die den Wortlaut der Schlußfolgerungen und Formeln des Marxismus auswendig lernen, ihren Inhalt aber nicht begreifen.“

Gerade so verhielten sich die Genossen Cziommer und Kühn im Seminar. Hätten sie bei dieser Frage den Inhalt des Marxismus begriffen, dann wären sie nicht zu so einer, der gegenwärtigen Situation völlig widersprechenden und dazu schädlichen Auffassung gekommen.

Die Erweiterung des sozialistischen Sektors unserer Wirtschaft und die Einschränkung des Kapitalismus muß gesetzmäßig zur Verschärfung des Klassenkampfes führen und den wütenden Widerstand der inneren und äußeren Feinde des Sozialismus hervorrufen. Die Verschärfung des Klassenkampfes ist das Charakteristische der gegenwärtigen Situation in der DDR. Das muß man ständig vor Augen haben und danach handeln, will man nicht in das Fahrwasser einer opportunistischen Politik kommen.

Muß man nicht annehmen, daß diese Genossen die Augen davor verschließen, daß ein Teil der Großbauern systematisch die Ablieferung landwirtschaftlicher Produkte sabotiert? Sehen diese Genossen nicht, daß gewisse großbäuerliche Elemente und aufgehetzte Banditen Mitglieder von Produktionsgenossenschaften überfallen und niederschlagen? Sehen diese Genossen nicht, daß kapitalistische Elemente in der Verwaltung bewirkten, daß die für unsere werktätigen Bauern bestimmten Kredite der Regierung zum großen Teil in die Taschen der Großbauern geflossen sind? Betrachten sie die kürzlich entstandenen Versorgungsschwierigkeiten als eine Zufälligkeit? Die Untersuchungen unserer Regierung haben das Gegenteil gezeigt, haben gezeigt, daß sich kapitalistische Elemente in unseren Versorgungsapparat emgeschlichen haben und bewußt die Versorgung der Bevölkerung desorganisierten, um Unzufriedenheit hervorzurufen.

Gerade in diesen Tatsachen zeigt sich doch die Verschärfung des Klassenkampfes. Lenin und Stalin haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Einschränkung der kapitalistischen Elemente in Stadt und Land unvermeidlich auf den ständig zunehmenden Widerstand dieser Kräfte stoßen muß und daß es deshalb keine Verwischung der Klassegegensätze geben darf.

Die Diskussion im Seminar zeigte den beiden Genossen, wie falsch und unmarxistisch ihre Auffassungen waren. Sie haben das inzwischen, wie sie zum Ausdruck brachten, auch erkannt. Jetzt kommt es darauf an, daß sie den Marxismus nicht als ein Dogma, sondern als eine Anleitung zum Handeln betrachten. Jetzt kommt es darauf an, daß sie ihre Zeit nicht mit nutzlosem theoretischem Streit, mit Haarspalterei und Spintisiererei vergeuden, sondern in wirklich kämpferischen und schöpferischen Diskussionen die Voraussetzungen schaffen, auch in der Praxis die richtigen Schritte zu tun.

S i e g f r i e d Z u g e h ö r